WIDERSPRUCH

In: Widerspruch Nr. 18 Restauration der Philosophie nach 1945 (1990), S. 106-115
Autor: *Leo Kofler*
Artikel

Das SONDERTHEMA

Leo Kofler:

Kapitalismus und Sozialismus heute

A. Marginalien zu einem zeitgemäßen Vergleich zwischen Sozialismus und Kapitalismus

Was den Hauptagenten der gegenwärtigen politischen Krise, die DDR, betrifft, markiert diese Krise nicht, wie allgemein angenommen wird, den Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus, sondern jenen zwischen Kapitalismus und Stalinismus, was einen bedeutenden Unterschied ausmacht. Mit seinen ungefähr 180 Entwicklungsjahren, die voller menschlicher, sozialer und ökonomischer Tragödien und Krisen gewesen sind, stellt der Kapitalismus eine nunmehr einigermaßen gefestigte und schwer zu erschütternde Gesellschaftsordnung dar. Das Absterben des Stalinismus hingegen hat bereits zugunsten des Aufstrebens des echten Sozialismus begonnen und hat in den beiden mächtigsten sozialistischen Ländern, in China und in der Sowjetunion sichtbare Erfolge gezeitigt.

Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, daß Deng Xiaoping mit den wirtschaftlichen Reformen begonnen hat, dagegen Gorbatschow mit den politischen. Wie dies auch im einzelnen sich abspielen mag, läuft genau besehen der ganze Prozeß (auch unter der besonderen Berücksichtigung der kleineren sozialistischen Länder) im gegenwärtigen Augen-

blick auf einen Kampf zwischen Kapitalismus und Stalinismus hinaus. Es handelt sich dabei um das erste Stadium des nachfolgenden, grundsätzlichen Kampfes zwischen Kapitalismus und echtem Sozialismus, der erst von weltgeschichtlicher Bedeutung sein und das ganze nächste Jahrhundert ausfüllen wird.

In diesem Abschnitt A sollen zunächst einige skizzenhafte Bemerkungen gemacht werden mit dem Ziel, einige weitverbreiteten Vorurteile zu zerstören, die die bürgerliche Presse und Wissenschaft über die östlichen Länder in die breite Öffentlichkeit trägt. Es kommt mir hier darauf an, wenigstens andeutungsweise die selbst unter der stalinistischen Herrschaft hervortretenden positiven Seiten der sozialistischen Staaten aufzuzeigen, wobei auch die historisch bedingten Mängel und šberbleibsel aus der Zeit des Stalinismus (z.B. Herkunft aus der jahrtausendalten „asiatischen Despotie") wenigstens, wenn auch nicht entschuldigt, so doch erklärt werden sollen.

Wir können hier nur beispielhaft vorgehen. Nehmen wir zum Vergleich die beiden riesenhaften Länder Asiens, China und Indien, wobei zu unterstreichen ist, daß China diktatorisch, Indien dagegen ganz nach dem Maße der bürgerlichen Vorstellungen demokratisch regiert wird: es verfügt über ein demokratisch gewähltes Parlament, über ein Vielparteiensystem, über einen „freien" Markt und über eine verfassungsmäßig verankerte freie Meinungsbildung. Es genügt, wenn wir in dieser zwangsläufig nur skizzenhaften Darstellung die kenntnisreiche Asienforscherin Gabriele Venzky zitieren:

„Indien hatte die besseren Startbedingungen: eine kleinere Bevölkerung ..., eine bessere Infrastruktur in Gestalt eines umfänglichen Eisenbahnnetzes und eine von den Engländern gut getrimmte Administration."
„China ging den Weg der Entwicklungsdiktatur, mit großen Opfern, aber mit großen wirtschaftlichen Erfolgen ... als Deng Xiaoping das Land öffnete, auf Reformkurs steuerte und die Modernisierung vorantrieb."
„Was die materiellen Lebensumstände anging, begann China Indien in den Schatten zu stellen: seine Wirtschaft wuchs schneller, seine Men-

schen lebten besser und länger, die Analphabetenrate schrumpfte dramatisch. 11 Prozent der chinesischen Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze, 47 sind es in Indien. Durchschnittlich 2.877 Kalorien - und damit weit mehr als die von der Weltgesundheitsorganisation festgesetzte Mindestnorm - haben die Chinesen am Tag, die Inder erreichen mit 1.950 nicht einmal das Minimum." (Von mir hervorgehoben, K.L.) - Es sei noch vermerkt, daß die vielen reichen Familien Indiens selbst dieses Minimum für die meisten Menschen noch weiter herunterdrücken.

Vergleichen wir nunmehr, wiederum beispielhaft, die DDR mit der BRD. Eine Untersuchung an der Bremer Universität unter der Leitung von Prof. Arno Peters stellte als Ergebnis den folgenden „Reparations-Ausgleichs-Plan" vor. Während die DDR nach dem zweiten Weltkrieg 98% der Reparationen an die Siegermächte bezahlte, überwiegend an die UdSSR, hat die BRD nur 2% gezahlt. Vom Marshall-Plan erhielt die DDR nichts, die BRD dagegen den für jene Zeit riesigen Betrag von zweieinhalb Milliarden Dollar als Wirtschaftshilfe, was zum Resultat - die beiden Faktoren zusammengerechnet - das sog. Wirtschaftswunder ergab. Wir stellen zudem fest, daß die Zerstörungen durch den Krieg in der DDR weitaus gravierender ausfielen als in der BRD. Ohne daß wir hier auf weitere Einzelheiten eingehen, stellt Prof. Peters fest: umgerechnet hat jeder Bundesbürger 126 Mark an Lasten getragen, jeder DDR-Bürger dagegen 16.124 Mark. Nicht übersehen werden darf zudem das umfangreiche Humankapital, das der BRD aus der DDR zufloß. Es setzte sich zusammen aus Facharbeitern, Ingenieuren, Wissenschaftlern, Ärzten, Lehrern usw.

Der wirkliche Mangel der DDR bestand in ihrer unerträglichen stalinistischen Regierungsform. Der Alltagsbürger in seiner Masse verurteilte sie zwar, spürte aber sonst nur wenig davon. Es bedeutete für ihn vielmehr eine unerhörte soziale Leistung, daß die Preise für die Grundbedürfnisse äußerst gering gehalten wurden, eine geradezu erstaunliche Leistung, daß ein Volk von nur 16,5 Millionen Jahr für Jahr 5 Millionen Menschen unter durchaus guten bis erträglichen Bedingungen in einen vierwöchi-

gen Urlaub schicken konnte, daß jedes Kind einen Kindergartenplatz erhielt - während es in der reichen BRD mittlerweile gegen zehn Millionen Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger oder an der Armutsgrenze lebende Rentner gibt und es an nicht weniger als 50.000 Kindergärten fehlt. Das Schulwesen ist hier weitaus schlechter im Vergleich zu jenem der DDR - nur etwa 5% der Grundschüler erreichen die Hochschulreife. Der Analphabetismus wächst sichtbar, ein Drittel der Erwachsenen kann drei bis vier aufeinanderfolgende Sätze in ihrem logischen Zusammenhang nicht verstehen, ein weiteres Drittel hat noch nie ein Buch gelesen. Dafür aber werden von den schmierigen und hirnvernebelnden Sex-, Horror-, Video-, Krimi- usw. Heften jährlich nicht weniger als 34 Millionen verkauft; von den gleichwertigen Filmen und sonstigen „kulturellen" Produkten, von der „Kunst" und vom „Theater" ganz abgesehen.

An allem ist im Osten der „Kommunismus" schuld, nach dem bürgerlichen Begriff. Aber da ist Polen mit seinen 80% Privateigentum an Grund und Boden. Im August 1980 wird die durch Walesa aufgestachelte „Solidarität" von der Regierung anerkannt und gesetzlich registriert. Durch diesen Erfolg ermuntert - und es war ein ernstzunehmender Erfolg im Bereich des Stalinismus! - geht diese millionenstarke Gewerkschaft so weit, daß sie das Kriegsrecht provoziert. Jedoch gelingt es ihr 1989, Wahlen zu erzwingen und zwar mit dem Ergebnis eines „gewaltigen Wahlerfolgs". Nun sollte man glauben, daß nach diesem fast ein Jahrzehnt dauernden Kriegsruf an das Volk, ganz gewiß nicht ohne Wirkung, die Wähler in Reih' und Glied geschlossen der „Solidarität" nachlaufen. Aber 40% gehen zur šberraschung der Welt überhapt nicht zur Wahl, sondern halten zur „Solidarität" Distanz. Von den übrigen ca. 60% Wählern wählen ca. 60% die „Solidarität". Ein gigantischer Jubel über diesen Erfolg erschüttert die Welt. Rechnet man nach, kommt heraus, daß nur ca. 36% der polnischen Wahlberechtigten ihre Stimme der „Solidarität" gaben. (Mit einem ähnlichen „Wahlerfolg" hatte auch der amerikanische Präsident Bush „gesiegt", bei dessen Wahl 51% der Amerikaner, also die absolute Mehrheit, überhaupt nicht zur Wahl gegangen ist. Nur hat bei ihm auch niemand behauptet, daß ihm das ganze Volk nachläuft, wie bei der „Solidarität".)

Heute sitzt die „Solidarität“ führend in der Regierung, die Preisbindungen sind der „Freiheit des Marktes“ gewichen, mit dem Erfolg, daß tatsächlich alles Verzehrbare plötzlich in großen Mengen zu haben ist, aber zu Preisen, die die Mehrheit des Volkes nicht bezahlen kann, bis zum 8-fachen oder sogar 20-fachen des früheren Preises, wie bei der Milch („Die Zeit“, 13.10.89).

Zu bemerken ist noch, daß die „Solidarität“ nicht zufällig ihren Ursprung in dem deutsch-national (bis zu einem gewissen Grade in Nachwirkung der nationalsozialistischen Herrschaft faschistisch) verseuchten Danzig ihren Ursprung nahm - ganz im Sinne des Hinweises von Marx, daß die ideologischen Fesseln vergangener Geschlechter wie ein schwerer Alp auf den Gehirnen der nachfolgenden zu lasten pflegen. Das bedeutet, daß von hier aus sich eine Stimmung der Unwilligkeit und der Sabotage, angeheizt durch dauernde Streiks, Drohungen und Demonstrationen, über das ganze Land ausbreitete, die bewirkte, daß die vorher besser versorgte polnische Wirtschaft aufs schwerste geschädigt wurde.

Oder sehen wir uns die Sowjetunion an. In diesem Lande war seit 1861 die Leibeigenschaft bereits abgeschafft, aber die zaristische Alleinherrschaft gab es immer noch, mit dem Ergebnis, daß die Industrie höchst unentwickelt blieb und das Elend des Volkes zum Himmel schrie; immerhin wäre es damals niemandem eingefallen, dem Zaren den Nobelpreis zu verleihen, wie in unseren Tagen dem Dalai Lama, unter dessen Herrschaft in Tibet noch Sklaven (!) und Leibeigene existierten, die erst die kommunistische Armee Chinas befreite. Was die SU betrifft, schreibt ihr ausgezeichneter Kenner Uwe Engelbrecht im „Kölner Stadt-Anzeiger“ vom 1.8.89 folgendes: „Der Einzelhandel, eine Bastion zu allem entschlossener Reformgegner, verfährt (durch die Lockerung der Zügel durch Gorbatschow ermutigt, L.K.) mittels künstlicher Warenverknappung und Unterschlagungen von märchenhaftem Ausmaß schon lange nach diesem Muster“ (von mir herhorgehoben, L.K.).

Natürlich wurden die unterschlagenen Waren „privat" unter dem Ladentisch zu Wucherpreisen an die Besserverdienenden abgegeben. Einen Beweis dafür, daß die SU genug zu produzieren vermag, um die Bevölkerung zu ernähren, ist die einfache Tatsache, daß einerseits aus der „asiatisch-despotischen" Tradition stammende Mensch nur unter der Knute bereit ist, ausreichend zu arbeiten, andererseits es seit den Gorbatschowschen Reformen auch die gesetzlich gestatteten privaten 60.000 Kollektive gibt, die erwartungsgemäß zu grandiosen Wucherpreisen, erstaunliche Mengen von Lebensmitteln auf die „freien Märkte" bringen. Am 8.8.89 strahlte das Fernsehen im 3 SAT-Programm einen längeren Film aus, der die vollen und vielseitigen Angebote ebenso zeigte wie die allenthalben aufgeregten und schimpfenden Menschen wegen der für die meisten nicht zahlbaren Preise.

Die sozialistisch-humanistische Umerziehung des Menschen wird, wenn auch nur unter der Bedingung der allseitigen Entwicklung der Produktivkräfte, wie Marx sie fordert, noch ein Jahrhundert benötigen, also lange über die Lebenszeit von Gorbatschow hinaus. Man versteht jetzt, weshalb Marx dagegen war, sozialistische Experimente in ökonomisch unterentwickelten Ländern durchzuführen und sie nur für kapitalistisch entwickelte Länder in Aussicht stellte. Daß es trotzdem in einigen dieser Länder vorwärts ging, ist geradezu als ein Wunder zu betrachten (erinnern wir uns nur an die Errichtung von ca. 1.500 Großbetrieben unter Stalin).

B. Sozialdarwinismus, Sektenwesen und Humanphilosophie

Es ist zur Gewohnheit geworden, fast ausschließlich die sozialistischen Länder ins kritische Licht zu ziehen und die kapitalistischen gar nicht oder nur am Rande gleicherweise zu betrachten. Einige Hauptzüge des Verfalls der kapitalistischen Kultur und Moral sollen im folgenden zur Sprache gebracht werden. Daß wir Grund hätten, noch weiter auszuholen oder ins einzelne zu gehen, sollen zwei Beispiele demonstrieren. Der „Kölner Stadtanzeiger" (ein sonst vergleichsweise anständiges Blatt)

brachte am 9.12.89 in einem äußerst klein gehaltenen Abschnitt die Meldung, daß in England, in diesem alteingesessenen, also auf der Höhe der Entwicklung stehenden Land, die Armut besorgniserregend ansteigt - die Untersuchung ist im Auftrage der EG erfolgt, weshalb es in Wirklichkeit wahrscheinlich noch schlimmer aussieht. Auf der nächsten Seite wird dagegen fast ganzseitig und mit einem Zwischentitel „Die Lady (Thatcher) lächelt" (!) ein Bericht über den EG-Gipfel in Straßburg angeboten, wobei es im gleichen Titel heißt: „Die Lage in Osteuropa (also nicht etwa in England, L.K.) ist das beherrschende Thema". Noch ein kleines Beispiel, wie „objektiv" und „demokratisch" berichtet wird. Zu einem Zeitpunkt, da die CSSR noch nicht in die politische Krise geraten war, also Ruhe im Land herrschte, wurde angesichts der guten wirtschaftlichen Versorgung diese Ruhe mit der - so wörtlich - materiellen „Köderung der Massen" erklärt („Kölner Stadtanzeiger" vom 27.11.89, Hervorhebung von mir, L.K.).

Wenden wir uns nunmehr dem eigentlichen Thema zu. Zwei unterschiedliche Erscheinungen der heutigen kapitalistischen Gesellschaft sind insofern miteinander vermittelt, als sie sich nur in verschiedenen sozialen Bereichen dieser Gesellschaft artikulieren, nämlich im mittelbürgerlichen auf der einen Seite und im Bereich der so gut wie ganzen Gesellschaft auf der anderen Seite.

Es handelt sich hierbei um ein Phänomen, das sich zum großen Teil innerhalb der Legalität ausbreitet, wobei die Grenzen zwischen Legalität und Verbrechen, wie selbst in offiziellen Berichten zugegeben wird, verschwimmen. In einer von Ronald Reagan in Auftrag gegebenen Untersuchung heißt es, das „organisierte Verbrechen" habe mit einem Umsatz von geschätzten 106,2 Milliarden Dollar im Jahr solche Ausmaße angenommen, daß es „kaum noch eine bedeutende legale Industrie im Lande gibt, in der die Unterwelt nicht Wurzeln geschlagen hat".

Dieses „legale" Phänomen also bezeichnen wir mit den Begriffen des Manchesterliberalismus und des Sozialdarwinismus, die schon seit dem 19.Jahrhundert weitgehend identisch sind und die heute mit den „Yup-

pies“ und „Flyers“ eine neue Aktualität erleben. Nichts kennzeichnet diese Erscheinungen besser als eine Fernsehsendung im deutschen „Weltspiegel“ der ARD vom 31.1.88, in der bei einer Befragung amerikanischer Studenten ein junger kapitalistischer Aufsteiger folgendes in emphatischer Weise von sich gab: „Gier ist etwas Großartiges, Gier ist etwas Wunderbares!“

Dieser raubtierhafte Egoismus erwächst aus dem für die „freie Konkurrenzgesellschaft“ charakteristischen Drang, alle Möglichkeiten auszubeuten, um sich zu bereichern. Wie im Manchesterliberalismus und Sozialdarwinismus bleibt hier die Vorstellung vorherrschend, daß die kapitalistische Gesellschaft den „Vorzug“ genießt, auf der Grundlage der „freien Konkurrenz“ oder des „Kampfes ums Dasein“ das an wirtschaftlichen und sozialen Vorteilen herauszuholen, was als „Persönlichkeit“ Anerkennung findet. Die Gesellschaft würde dann in ihrer Gesamtheit den Vorteil daraus ziehen, daß die Stärksten und Rücksichtslosesten - die ideologisch-kurzschlüssig mit den Begabten gleichgesetzt werden - obsiegen, während die „Minderwertigen“ infolge von Armut, Krankheit und sozialer Ausgrenzung zugrunde gehen oder zumindest irrelevant bleiben, indem sie zu wirkungslosen Randgruppen herabsinken. Der auf diese Weise sich ständig wiederholende Reinigungsprozeß der Menschheit insgesamt gerate auf eine immer höhere Stufe der menschlichen Artikulation, was im Endeffekt den Fortschritt der Geschichte ausmache. Daß die moderne manchester-liberale Ideologie auch in der Bundesrepublik Fuß gefaßt hat, bestätigt das Wirtschaftsleben des Alltags selbst auf den ersten Blick. Eine unerwartete Bestätigung finden wir in den Empfehlungen des wissenschaftlichen Gutachtens, das der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth in Auftrag gegeben hat. Das Ergebnis ist im Jahre 1983 unter dem Titel „Zukunftsperspektiven gesellschaftlicher Entwicklungen“ veröffentlicht worden.

Wie jene amerikanischen Intellektuellen, die die Ideologie der „Yuppie“-Praktiker unterstützen, empfiehlt die von Lothar Späth eingesetzte Kommission den Kampf aller gegen alle als Lebensideal: Nicht historisch gewachsene und mit der Klassengesellschaft verknüpfte gesellschaftliche

Zustände sind schuld an den zahlreichen Mißständen sozialer und ideologischer Art (auf letztere kommen wir weiter unten zurück), denn die bestehende Gesellschaft kann im Prinzip, so die Aussage, als eine „heile" angesehen werden. Die Schuld wird dem „freien" Subjekt zugeschoben, das, sofern von Natur minderbegabter als andere, nämlich als die laut Gutachten „elitären" Subjekte, so wörtlich: „die persönliche Inkompetenz" verkörpert. Die gegenwärtige Gesellschaft ist, so ausdrücklich, „keineswegs brüchig", sie ist im Gegenteil „vielmehr in hohem Maße gesellschaftsfähig". Daß diese „Gemeinschaftsfähigkeit" nicht in einem sozialen Sinne verstanden wird, beweist die Unterstreichung des „Wertes der Ungleichheit", also die Teilung des Volkes in Masse und Elite kraft der natürlichen, sozialdarwinistisch definierten „persönlichen Inkompetenz" auf der einen und des „Wertes der Ungleichheit" auf der anderen Seite.

Man muß die bemüht verschleiernde Sprache schon genau lesen, um zu verstehen, wen die „Ungleichheit" meint. Nicht die in der „Gier" schwächeren, die sensibleren und geistigen Elemente, von deren moralischen und intellektuellen Einflüssen das Niveau und das Schicksal eines Volkes abhängt, sondern jene, die ungeachtet ihres moralischen und bildungsmäßigen Tiefstandes - die, wir der erwähnte Filmbericht zeigt, in Masse Wirtschaftswissenschaft studieren, sich also auf das „fortschrittliche" Yuppietum vorbereiten - den „Wert der Ungleichheit" genießen, indem sie sich mit Hilfe ihrer krallenbehafteten Ellbogen hinaufrempeln.

Gegen diese nihilistisch-kapitalistische Ideologie, die dem Sozialismus „demokratische" Vorschriften machen möchte, gibt es zwei Haupteinwände.
Erstens: Die Erfahrung lehrt, daß in Klassengesellschaften, die am meisten vergeistigte, um ihre wie der übrigen Gesellschaftsmitglieder „Selbstverwirklichung" ringende, d.h. am stärksten um die Artikulation der anthropologisch-definierbaren Merkzeichen von menschenwürdigen Kunst und Moral („Anmut und Würde" sagt Schiller), Wissenschaft und Weltanschauung bemühten und deshalb menschlich am höchsten stehenden Individuen zumeist infolge der damit zusammenhängenden Ab-

wendung vom reinen Egoismus am leichtesten ins soziale und kulturelle Abseits geraten. In einer Welt der Präpotenz der materiellen und überhaupt egobezogenen Interessen vor den kulturellen sind naturgemäß jene benachteiligt, die im allgemeinen Raufen um „Glück und Erfolg" nicht oder nur auf einer sekundären Stufe ihrer Lebensgestaltung teilnehmen können; während zugleich die in dreister und raubtierhafter Gleichsetzung von „stark" und „besser" sich vordrängenden Individuen dem gesellschaftlichen Leben ihre Verhaltensnormen und „Ideale" aufprägen und damit der gesellschaftlichen Degradation, ja Verkommenheit, nicht nur das Wort reden, sondern alle Chancen der Verwirklichung eröffnen.

Zweitens: Die extrem klassendifferenzierte Organisation der Gesellschaft - in den USA besitzt 1% der reichsten Familien fast anderthalbmal so viel wie wie die unteren 80%, und auch innerhalb dieser 80% wächst die Armut trotz ständiger Steigerung des allgemeinen Reichtums weiter. In diesem reichsten Lande gilt New York - der Titel eines ausführlichen Berichts in „Die Zeit" vom 8.12.89 „Die Elenden von New York - die Stadt vor dem sozialen Bankrott" spricht für sich - wegen ihres Schmutzes, ihres Elends und ihrer allgegenwärtigen Kriminalität wie Lasterhaftigkeit als die nach eigenem Urteil „unregierbare Stadt", die alle Vorsorge dafür trifft, daß die große Mehrheit von Geburt an auf einen Lebensweg abgedrängt wird, der sie gegenüber der Minderheit von Anfang ihres Lebens an zutiefst benachteiligt.

Zusammenfassend beschreiben in einer deutschen Rundfunksendung vom 15.10.86, betitelt „Tanz in der Bannmeile" I.Breuer und D.Mersch die Yuppiegeneration folgendermaßen: „Es herrscht die Künstlichkeit. In verspiegelten Bars gibt man sich cool wie das Ambiente aus Glas, Aluminium und Marmor. Hier trifft sich die neue Dekadence und spielt die große Welt. Das Gesicht geschminkt und die Mimik einstudiert. Die Schultern aus Watte und der Rock aus Gummi. Man lebt mondän und auf Dispositionskredit." Und wir möchten hinzufügen: Den Kopf voller Pläne für den nächsten Raubzug! Nicht zu übersehen: der äußere Glanz, der Befriedigung verschafft und sich mitleidig über das allgemeine menschliche und kulturelle Elend breitet, wirkt auf die in „trocken-

langweiliger“ (Marx) Unwissenheit, ökonomischer Benachteiligung und stalinistischer Phrasenhaftigkeit erzogenen östlichen Volksmassen bestechend - und erfüllt sie mit Sehnsucht nach der „westlichen Freiheit“.

Wenden wir uns nunmehr dem Phänomen des ganz anders gearteten, aber sich in den westlichen Ländern ebenso vehement ausbreitenden Sektenwesen zu. Spiritualismus, Okkultismus, Astrologie, Seelenmassage, New Age, Baghwan, sogar Satansglaube, Handlesen, Wünschelrutenpraxis, Meditation, Wunderheilung, Exorzismus usw. breiten sich unter den verschiedensten Namen wie eine Feuersbrunst in den kapitalistischen Ländern aus. Okkulte Vorausschau in die Zukunft halten in der BRD 60% und Heilung durch wundertätige Männer 70% für möglich. Der letzte Präsident der USA Reagan und seine Frau pflegten vor wichtigen Entscheidungen regelmäßig Astrologen zu befragen. Im Gegensatz zum Yuppietum rekrutieren sich die Sektenanhänger und individuell existierenden Abergläubigen, beide oft unter der Selbsteinordnung als „Neureligiöse“, weniger aus den oberen als aus den mittleren und unteren Schichten der Gesellschaft, sofern ihnen die raffiniert-egoistischen Jagdgründe des spätkapitalistischen Philistertums verschlossen bleiben.

Um das vorliegende Problem ausreichend erklären zu können, müssen wir weiter ausholen. Verallgemeinert läßt sich sagen, daß heute zwei Menschenbilder einander gegenüberstehen. Einerseits wird der Mensch definiert als ein von Natur aus „sündiges“ Wesen, ausgestattet mit Aggression, Egoismus, Habsucht und Moralfeindlichkeit - wobei zumeist hinzugefügt wird, daß es der Religion und den moralischen Geboten zusteht, a posteriori leitend und erzieherisch auf diesen Menschen Einfluß zu nehmen. Andererseits, besonders seit dem revolutionären Aufstieg des Bürgertums, aber nur in seinen Anfängen (Rousseau u.a.), wird der Mensch als ein von Natur gutes und friedliches Wesen interpretiert - nicht ohne eine gewisse Nachfolge in der Jetztzeit.

Aber beide Menschenbilder sind zu einseitig, zu ideologisch-dogmatisch. Die moderne Anthropologie, speziell jene, die sich an Marx anlehnt, aber gelegentlich auch von bürgerlichen Denkern vertreten wird (z.B. Arnold

Gehlen), begreift den Menschen als „weltoffen", d.h. neutral, somit als ein Wesen, das sich real entsprechend den gesellschaftlichen und geschichtlichen Formen ausprägt. Der Tatsache, daß das menschliche Individuum heute extreme Formen der typisch kapitalistischen Entfremdung unterworfen ist, hält Marx die revolutionäre Forderung entgegen: Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Lebenskräfte.

Noch eine weitere wichtige Bestimmung muß klargestellt werden. Während Sigmund Freud den Menschen als ein von Natur „arbeitsscheues" Wesen betrachtet, betrachtet ihn Marx - in Auseinandersetzung mit Adam Smith - als ein „tätiges" Wesen, für das ein bestimmtes Maß von Betätigung ein dringendes Bedürfnis ist. Der Standpunkt von Freud erklärt sich aus seiner Sublimierungstheorie, wonach jede arbeitsmäßige Leistung sich nur auf Kosten des Lebensgenusses vollziehen kann. Die Sublimierung faßt Freud als eine Art Naturgesetz auf, dem der Mensch sich nur auf der Ebene der „Libido" (d.h. des Liebes- und Selbsterhaltungstriebes) entziehen kann.

In unserem theoretischen Zusammenhang, der sich vornehmlich auf das Phänomen des Religiösen und Pseudoreligiösen in ihrer spätkapitalistischen Relevanz richtet, muß Freud dahingehend widersprochen werden, daß es noch andere Formen des menschlichen Verhaltens gibt, die libidinöse Erfüllung gewähren, nämlich neben der Kunst und der den Menschen ebenso innerlich befreienden Humanphilosophie überraschenderweise auch die Religion. Auf die Humanphilosophie kommen wir weiter unten zurück, und was die Religion betrifft, berufen wir uns ausdrücklich auf Marx; dies nicht nur an sich, sondern auch sofern die Religion keinen ewigen Bestand des menschlichen Geisteslebens ausmacht, sondern im Verlaufe der Zurückdrängung der klassengesellschaftlichen Zustände von der Humanphilosophie abgelöst wird.

Eben wegen dieses sublimierungsfreien Charakters der Religion bezeichnet sie Marx in seiner „Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphi-

losophie“ als „die phantastische Wirklichkeit des menschlichen Wesens“, als den „Seufzer der bedrängten Kreatur“ und weiter als „Protestation gegen das wirkliche Elend“, wobei er das Wort „Prostestation“ selbst hervorhebt. Der ganze diesbezügliche Satz lautet: „Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend.“ (Welch' dialektische Denkweise auch von vielen „Marxisten“ nicht verstanden wird!) Nebenbei bemerkt: Im Wiener Stephansdom gibt es eine Marienstatue, die aus gutem Grund benannt wird als die „heilige Maria der Dienstboten“, also der sozial Benachteiligten.

Aber Marx kennt auch die reaktionäre, die Zustände konservierende Seite des religiösen Protests gegen das irdische Elend, weshalb er aller Religion den Kampf ansagt. Nicht zu übersehen ist nämlich, daß das im Gebet um Hilfe flehende Individuum alle realen Vermittlungen in der subjektiven Beziehung zu einem „höheren Wesen“, und das heißt die gegebene bedrückende Realität, überspringt, sie in ihrem Dasein nicht verleugnet, sondern unberührt läßt. Die übliche Verinnerlichung dieser Realität und die Identifikation mit ihr werden nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil geradezu bestärkt. Das ist das wahre Geheimnis aller Religion, daß sie in ihrer „Protestation“ gegen das irdische Elend dieses unangetastet läßt. Wohlgemerkt als Religion und nicht als Kirche! Der Protest bleibt hier abstrakt.

Der sublimierungsfreie (Aber)Glaube an die Hilfe der Religion ist oft besungen worden. So von Heine:

Am Fenster stand die Mutter
Im Bette lag der Sohn
Willst du nicht aufstehn Heinrich,
Zu sehn die Prozession?
Ich bin so krank, oh Mutter,
Daß ich nicht hör' und seh',
Ich denk' an das arme Gretchen,
Da tut das Herz mir weh.
Steh' auf, wir wolln nach Kevlar,

Nimm Buch und Rosenkranz,
Da heilt die Mutter Gottes
Dir dein Herze ganz.

Das Problem für den Marxisten besteht darin, daß man die Religion nicht einfach abschaffen kann, sondern durch etwas Höherwertiges ersetzen muß, durch etwas, das den sozialistischen (später kommunistischen) Zuständen in emotionaler und geistiger Beziehung angemessen ist.

Der lange Weg von der irrationalen Naivität der Religion zur rational ausgebildeten Humanphilosophie ist zugleich der Weg zu einer populären, die Massen ergreifenden „Weltanschauung". Diese läßt sich zusammenfassend beschreiben als die populär und allgemeinverständlich gehaltene Konstitution einer Philosophie, die die Ergebnisse aller auf den Menschen bezogenen Wissenschaften zu einer einheitlichen Anschauung bündelt. In ihrem Mittelpunkt steht der freie, d.h. der nach Marx im „Spiel" tätige und in der Tätigkeit „spielende", d.h. seine Eigenschaften vielseitig entfaltende, „schöne" Mensch. „Der Mensch produziert nach dem Maße der Schönheit" bemerkt einmal Marx sporadisch, aber seine Grundanschauung vom Menschen zutiefst kennzeichnend.

Dies bedeutet zugleich, um auf Freud zurückzukommen, die schrittweise Durchbrechung des Sublimierungsprozesses infolge und mit Hilfe der Verkürzung der repressiven Arbeitszeit vollzogenen Verlängerung der Freizeit. Die fruchtbare Gestaltung und Nutzung der Freizeit stellen sich aber nicht von selbst ein, sondern fallen dem Staate, oder wie man sonst die künftige Organisation der Gesellschaft nennen mag, anheim.
Es ist ein Trost zu erfahren, daß trotz der ideologischen und politischen Irrungen und Wirrungen, die in den Demonstrationen der DDR ihren Ausdruck fanden, auch solche Demonstrationen stattfanden, auf deren Transparenten zu lesen war: „Freiheit, Reichheit, Käuflichkeit", oder: „Peep-Shows auf dem Alex" und ähnliches mehr (vgl. „Kölner Stadtanzeiger", 11.12.89), daß also ein großer Teil der ostdeutschen Bevölkerung, trotz ihrer Aversion gegen die stalinistische Deformation des Sozialismus, im Sturm der Ereignisse nicht alle menschenwürdige

zialismus, im Sturm der Ereignisse nicht alle menschenwürdige Orientierung verloren hat.